

Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studienbegleitender Auslandsaufenthalt

Basisdaten

Fakultät/Fach:	MIN/ B. Sc. Geographie International
Fachsemester:	6. & 7. FS
Gastland:	Südkorea
Gasthochschule/-institution	Seoul National University
Art des Aufenthaltes:	Studium
Zeitpunkt des Aufenthaltes:	SoSe 2021 & WiSe 2021/22
Dauer des Aufenthaltes:	1 Jahr
Mobilitätsprogramm:	Zentralaustausch

Vorbereitung und Anreise

Seit einem kurzen Reiseaufenthalt in Seoul vor mittlerweile vier Jahren stand für mich fest, dass ich gerne einmal für einen längeren Zeitraum nach Seoul bzw. Südkorea zurückkehren würde. Der in meinem Studiengang (Geographie International) integrierte einjährige Auslandsaufenthalt sowie das Zentralaustauschprogramm der Universität Hamburg (UHH) boten dafür die idealen Voraussetzungen. Da unter den Partnerhochschulen der UHH nur an der Seoul National University (SNU) Geographie als eigenständiges Studienfach angeboten wird, konnte ich mich dementsprechend „nur“ für die SNU bewerben. Da es sich bei dieser traditionsreichen Institution um die vermeintlich „beste“ und prestigeträchtigste Universität des Landes handelt, war daher eher nebensächlich, aber sicherlich auch nicht ganz irrelevant. Aber dazu an späterer Stelle mehr. Einige Zeit vor meiner eigentlichen Bewerbung begann ich damit Koreanisch zu lernen, und belegte Koreanisch-Lehrveranstaltungen des Ostasien-Bachelorstudiengangs an der UHH, um meine Sprachkenntnisse zu verbessern und optimal vorbereitet zu sein. Die eigentliche Bewerbungsphase verlief sehr unkompliziert, durch das Team des Zentralaustausch wurde ich dabei intensiv beraten und begleitet. Schon bald konnte ich mich auf meinen einjährigen Auslandsaufenthalt an der SNU freuen. Einzig und allein die aufgekommene COVID-19 Pandemie machte meinen Plänen einen Strich durch die Rechnung: ich entschloss mich daher dazu das Auslandsjahr, in der Erwartung einer Verbesserung der pandemischen Lage, um ein Semester zu verschieben. Die Verbesserung blieb wie bekannt aus, trotzdem konnte ich im Februar 2021 endlich meine Reise nach Seoul antreten. Zu der Zeit galten bereits besonders rigide Einreise- und Quarantänemaßnahmen in Südkorea. Zu Beginn stand mir daher eine zweiwöchige Isolation bevor, die rückblickend kein sonderlich großes Problem darstellte. Die Anreise zur Unterkunft, die Versorgung mit Lebensmitteln sowie die Kommunikation mit den Gesundheitsbehörden hingegen erwies sich schon eher als Herausforderung. Ab dem Durchlaufen der Immigration war ich auf mich allein gestellt und meine noch relativ limitierten Koreanischkenntnisse direkt gefragt. Im Nachhinein kann ich auf die Probleme zu Beginn mit einem Schmunzeln zurückblicken, so viel soll aber gesagt sein: ohne einige koreanische FreundInnen wäre die erste Zeit in Südkorea wesentlich schwerer zu bewältigen gewesen. Die kleinen Quarantäneanekdoten beiseitegelassen, kann ich alle beruhigen, die (noch) kein Koreanisch sprechen, ich habe während meines Austausches viele Austauschstudierende ohne besondere Sprachkenntnisse getroffen, die auch alles (gut) bewältigen konnten. Dennoch kann ich jedem ans Herz legen sich zumindest grundlegend mit der koreanischen Sprache auseinanderzusetzen. Begrüßungs- und Abschiedsformeln, sich vorstellen können oder einfach nur das Lesen des koreanischen Alphabets (Hangeul) erleichtern den Alltag und den Kontakt mit KoreanerInnen ungemein.

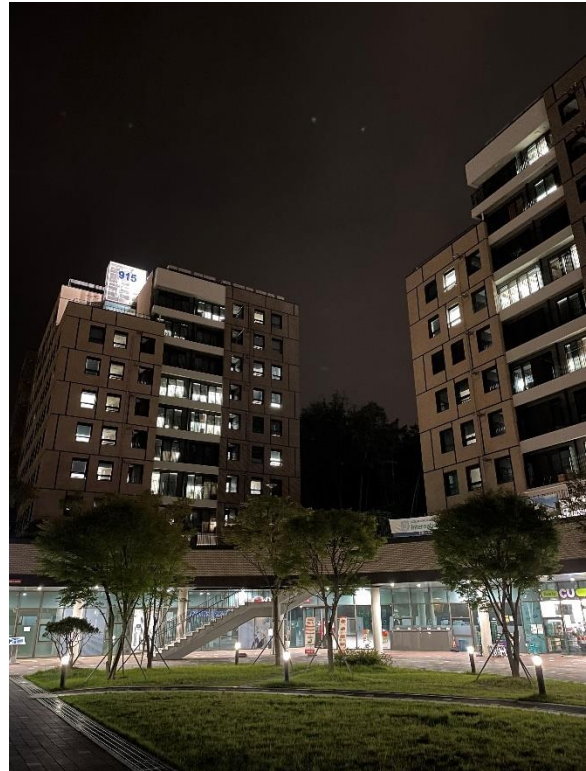
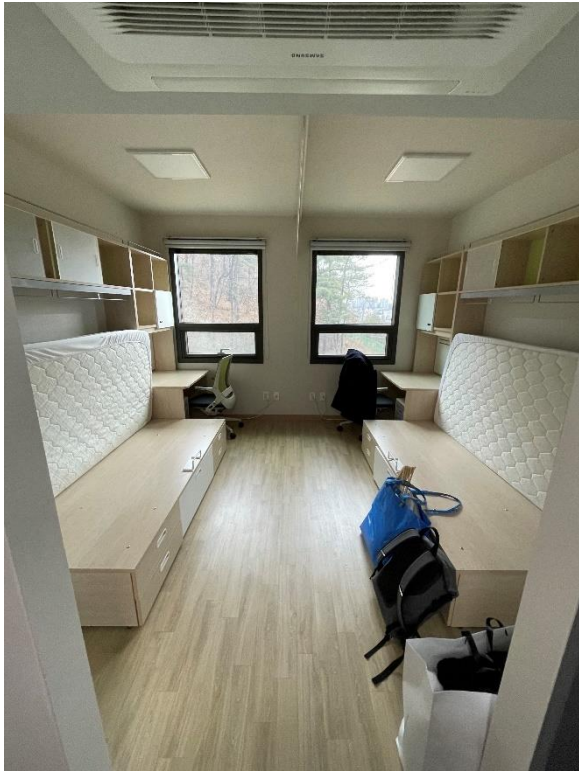
Finanzierung des Auslandsaufenthaltes/ Kosten vor Ort

Neben der inhaltlichen Vorbereitung musste ich mich natürlich auch finanziell auf den Auslandsaufenthalt vorbereiten. Zusätzlich zu eigenen Ersparnissen habe ich mich sowohl für die Hamburgglobal-Förderung als auch für das Jahresstipendium des DAAD beworben. Schlussendlich wurde ich für das DAAD-Jahresstipendium ausgewählt. Dieses umfasste in meinem Fall eine Reisekostenpauschale, die notwendige Kranken- und Haftpflichtversicherung sowie die eigentliche monatliche Stipendienrate. Im jeweiligen Fall können noch weitere Leistungen, wie die Teilkostenerstattung von Sprachkursgebühren, hinzukommen. Die jeweilige landesspezifische Stipendienrate kann auf den Webseiten des DAAD eingesehen werden. Mit dem Stipendium des DAAD wurde mir eine große (finanzielle) Unterstützung zu Teil, die mir ermöglicht hat damit nahezu alle regulär anfallenden Kosten abzudecken. Insgesamt belaufen sich diese meiner Meinung nach auf einem ähnlichen Niveau wie in Hamburg. In einigen Bereichen, wie z.B. beim Essengehen oder dem Taxifahren, gibt man weniger Geld aus, in anderen kann es dafür auch teurer werden. Da Aussagen zu den Lebenshaltungskosten immer von dem eigenen Konsumverhalten, Mietverhältnis etc. abhängig sind, werde ich an dieser Stelle keinen fixen Betrag nennen. Angesichts der vielen Freizeitmöglichkeiten, eventuellen Anschaffungen und Reisen würde ich aber auf jeden Fall empfehlen über die alltäglichen Ausgaben hinaus Geld einzuplanen.

Unterbringung und Verpflegung

Womit wir auch schon beim nächsten Punkt angelangt wären: der Unterbringung und Verpflegung. Beide stellen große Ausgabenposten dar und sind für das Wohlbefinden sicherlich von essenzieller Bedeutung. Da im Internet bereits unzählige exzellente Videos, Blogbeiträge und Erfahrungsberichte zu finden sind, die ausführlich zu diesen Themen beraten, möchte ich mich an dieser Stelle kurzhalten und nur auf mein konkretes Beispiel eingehen. Hinsichtlich der Unterbringung gibt es unzählige verschiedene Optionen, die alle ihre Vor- und Nachteile mit sich bringen. Eine unkomplizierte und besonders erschwingliche Option stellt dabei ein Zimmer im Studentenwohnheim dar. Dazu sollte erwähnt werden, dass es in Südkorea ganz normal ist sich ein Zimmer im Studentenwohnheim mit einer anderen Person zu teilen. Eine besondere Ausnahme stellen die sehr neuen „Global Dorms“ der SNU mit einem gewissen Anteil an Einzelzimmern in 4er-WGs dar. Direkt auf dem Hauptcampus zu wohnen, sowie der enge Kontakt mit anderen Studierenden der Uni haben mich schlussendlich dazu bewegt, mich um einen Wohnheimsplatz zu bewerben. Der Bewerbungsprozess ist nicht ganz unkompliziert und es müssen einige medizinische Zeugnisse erbracht werden, allgemein wird man aber gut von Seiten der SNU betreut und muss sich keine Sorgen machen. Trotz dessen, dass meist nur für einen gewissen Teil aller BewerberInnen ein Zimmer zur Verfügung steht, bekam ich einen Platz für ein Doppelzimmer in den Global Dorms. Nachfolgend würde ich daher hierzu gerne ein kleines Fazit ziehen wollen. Ein Zimmer in einem der Studentenwohnheime stellt definitiv die günstigste Unterbringungsmöglichkeit dar (die Kosten beliefen sich auf unter 200€ im Monat). Im Falle der Global Dorms wird einem dabei eine sehr gute und moderne Ausstattung zu Teil, was nicht auf alle anderen Gebäude zutrifft. Die Nähe zum Campus und einigen Mensen ist sehr praktisch, hinsichtlich zahlreicher anderer Wohnmöglichkeiten in der Nähe der Uni aber eher zu vernachlässigen. Auch wenn es toll ist mit einigen anderen Austauschstudierenden zusammen in den Dorms zu wohnen, so kann man nicht unbedingt eine aus Deutschland gewohnte lebhaftes Wohnheimsgemeinschaft erwarten. Dies könnte auch den äußeren Umständen durch COVID geschuldet sein, aber generell waren viele BewohnerInnen eher zurückhaltend und somit der Kontakt zu den Studierenden der SNU eher spärlich. Mir ein Zimmer mit einer anderen Person teilen zu müssen war für mich eine neue Erfahrung, trotz gelegentlicher Herausforderungen hat es aber ganz gut geklappt. Nach meiner Rückkehr nach Deutschland war ich natürlich trotzdem froh wieder ein Zimmer für mich alleine zu haben. Rückblickend betrachtet hätte ich mir für das zweite Semester auch ein Zimmer in einer anderen Unterkunft suchen können, um

nochmal eine neue Erfahrung zu machen. Schlussendlich muss jede/r diese Entscheidung selbst treffen. Eine Bewerbung für die Global Dorms kann ich trotz gewisser Einschränkungen empfehlen.



Links: Mein Doppelzimmer, Dusche und Bad befinden sich jeweils links und rechts; **Rechts:** Außenansicht der Global Residence am Rande des Hauptcampus mit Convenience Store, Café, Fitnessstudio und Bistro im Untergeschoss.

Was die Verpflegung angeht, sollte man sich vorab einiger Dinge bewusst sein. Auch wenn man sowohl in Seoul allgemein, als auch in den Mensen der Uni mitunter europäische Restaurants bzw. Gerichte findet, so kann ich jeder/m nur ans Herz legen sich auf die koreanische Küche einzulassen. So glänzt diese nicht nur mit ihrer großen Vielfalt und tollen Aromatik, sondern auch mit den vielen Kombinationsmöglichkeiten sowie der geselligen Esskultur. Der Blick über den Tellerrand und somit das Ausprobieren von vielleicht vorher noch unbekanntem Gerichten lohnt sich auf jeden Fall. Das vergangene Jahr bzw. mein Auslandsaufenthalt war kulinarisch gesehen großartig; auch wenn mir schon vieles aus der koreanischen Küche bekannt war, konnte ich noch so viel Neues entdecken und probieren. Dabei ist es auf jeden Fall empfehlenswert neben der phänomenalen kulinarischen Szene Seouls auch weitere Teile des Landes zu besuchen und deren Spezialitäten zu probieren. So sind einige Regionen für bestimmte Gerichte bekannt, die dort dann besonders gut schmecken. Allein in Seoul gibt es deutlich mehr Restaurants, Bäckereien und Cafés, die einen Besuch wert wären, als man in einem Jahr besuchen kann. Daher hieß meine Devise, immer gut zu recherchieren und möglichst viel zu unternehmen. Eines ist auf jeden Fall gewiss, Langeweile kommt in Seoul und Südkorea allgemein keine auf.

Von einfachen Gerichten wie Kimbap, Bibimbap und Co. bis hin zu Kostbarkeiten wie Schnee- oder Königskrabbe oder feinem koreanischen Rindsfleisch (Hanu) ist für jeden Anlass etwas dabei, so kann man beim Essen gehen relativ wenig, aber auch sehr viel Geld ausgeben. Da ich wesentlich häufiger Essen gegangen bin als in Deutschland, habe ich für die Verpflegung mehr als normalerweise ausgegeben. Wer aber häufiger selbst kocht, kann unter Umständen einiges an Geld sparen; die Mensen auf dem Campus stellen ebenfalls eine sehr kostengünstige Alternative dar. Trotzdem sind nicht alle Lebensmittel im Supermarkt günstiger als in Deutschland: Gemüse, aber vor allem Obst kann mitunter relativ teuer sein. Das Obst ist das Geld aber auf jeden Fall wert, vor allem die koreanischen Birnen, oder auch Mandarinen und Orangen von der Insel Jeju vermisse ich schon jetzt. Importierte Produkte, wie z.B. Käse und Wein, sind ebenfalls sehr viel teurer. Wer deutsches Brot in Seoul finden will, muss relativ lange suchen, viel Geld ausgeben oder eben für eine Zeit darauf verzichten. Als großer Liebhaber der koreanischen Küche habe ich das Essen aus der Heimat im Laufe des Jahres nicht vermisst, einige andere Austauschstudierende haben aber ganz gezielt danach gesucht.



Links: Koreanischer „BBQ-Klassiker“ Samgyeopsal (Schweinebauch); **Rechts:** Schneekrabbe und Muscheln.

Besonders wenn man häufig essen geht, wird man sich im Vergleich zu Deutschland also erst einmal umstellen müssen. Als relevanteste Besonderheit würde ich anführen wollen, dass die (moderne) koreanische Küche relativ fleischlastig ist. So ist es keine Seltenheit, dass man mit Freunden in ein Restaurant geht, um z.B. frittiertes Hühnchen oder gegrilltes Schwein- bzw. Rinderfleisch zu essen. Auch viele andere Gerichte enthalten Fleisch und vegetarische oder sogar vegane Alternativen sind eher selten zu finden. In bestimmten Stadtteilen, wie z.B. Hongdae, Gangnam oder vor allem Itaewon, finden sich mehr vegetarische/vegane Restaurants und Cafés, doch Verhältnisse wie in deutschen Großstädten sucht man vergebens. Von anderen Austauschstudierenden, die sich vegetarisch oder vegan ernährten, wurde mir berichtet, dass es durchaus möglich ist, aber zum Teil aufwendig und anstrengend sein kann. Es sollte sich also niemand vollkommen entmutigt fühlen, es ist aber definitiv gut sich der Problematik bewusst zu sein und sich dementsprechend vorzubereiten. Auf dem Hauptcampus der SNU gibt es übrigens eine vegane Mensa, die sehr leckeres Mittagessen im Büfett-Stil anbietet.

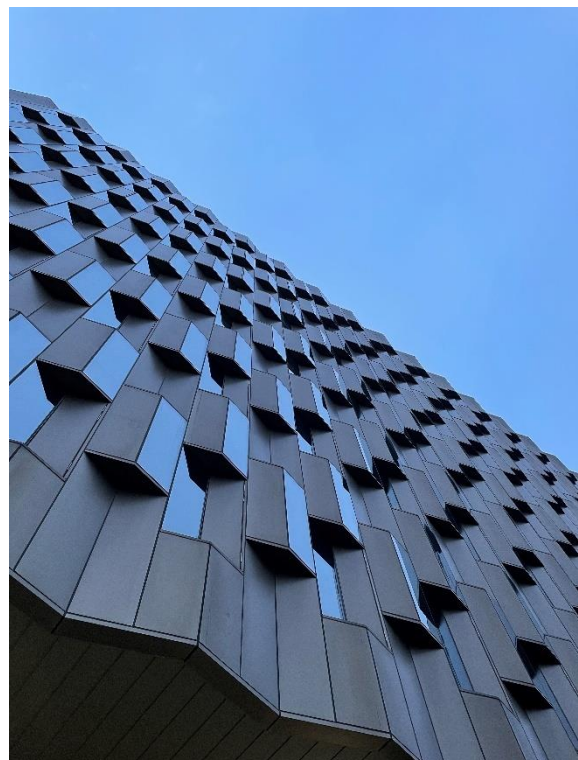
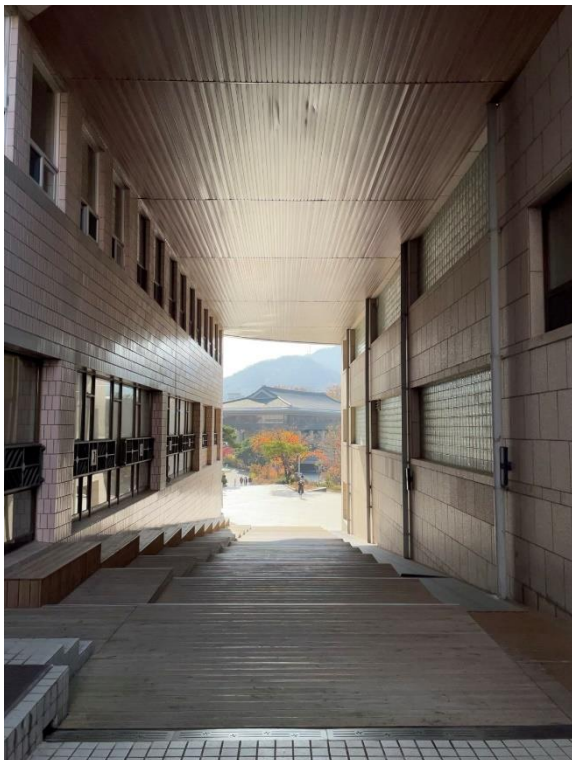


Links: Veganer Kimbap aus dem Convenience Store (nicht überall erhältlich und zumindest auf dem Campus immer schnell vergriffen); **Rechts:** Beispiel für das Mittagsbuffet der veganen Mensa.

Gasthochschule/ Gastinstitution

Meine Gasthochschule, die Seoul National University (SNU), die prestigeträchtigste Bildungseinrichtung des Landes, wird mit der Yonsei und der Korea University zu den sog. SKY-Universitäten gezählt. Der damit verbundene besondere Geist wird einem auf dem Campus und unter den Studierenden direkt bewusst. So merkt man z.B. im Gespräch, dass die Studierenden der SNU große Anstrengung auf sich nehmen mussten, um dort studieren zu können. Die koreanischen Schulabschlussprüfungen sind unglaublich kompetitiv und nur ein kleiner Teil der besten SchülerInnen schafft es an die SNU. Dementsprechend hoch ist auch die Motivation in der Studierendenschaft. Die SNU selbst bietet für das Studium eine sehr gute Infrastruktur, besonders die exzellente Bibliothek sticht dabei hervor. Der Hauptcampus befindet sich im Stadtbezirk Gwanak-gu, im Süden Seouls, am Hang des Gwanak-San. Auch wenn sich viele Studierende der SNU und auch andere Austauschstudierende über die dadurch etwas abgelegene Lage und die vielen Anstiege beschwert

haben, hat mir persönlich der Campus besonders gut gefallen. Obwohl er nicht zentral gelegen und nicht ganz so prunkvoll daherkommt, wie z.B. die Campi der Yonsei oder der Korea University, so hat er definitiv viele Vorzüge. Neben den bereits beschriebenen tollen Einrichtungen, zu denen z.B. auch mehrere Fitnessstudios, Sporthallen, ein Stadium, ein eigenes Medical-Center, Museen sowie zahlreiche Mensen, Cafés und Restaurants zählen, bietet der Campus viele Möglichkeiten sich zu entspannen und abzuschalten. So hat man z.B. auf dem Hügel hinter dem Stadion ein tolles Plätzchen zum Beobachten des Sonnenuntergangs. Im Frühling und im Herbst ist der Campus, so wie weite Teile des Landes, übrigens besonders schön: die weißen und rosafarbenen Kirschblüten im Frühjahr bzw. das von gelb bis tiefrot erstrahlende Laub der Bäume im Herbst laden nur so zum Spaziergehen und Fotografieren ein. Übrigens, wer gerne wandert kann sich an einem der vielen Wanderwege ausprobieren, die vom Campus aus zugänglich sind. Vom Gipfel des Gwanak-San, der innerhalb kurzer Zeit erreichbar ist, hat man einen tollen Blick über den südlichen Teil Seouls. Trotz der vergleichsweise beschaulichen und abgeschiedenen Lage des Hauptcampus, kann man in ca. 15-20 Minuten zwei Stationen der U-Bahn Linie 2 erreichen, die durch ihren kreisförmigen Streckenverlauf viele andere Linien und Teile der Stadt miteinander verbindet. An längere Fahrten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln muss man sich in Seoul, egal wo man wohnt oder studiert, sowieso gewöhnen. Die Anbindung des Studentenwohnheims ist derart gut, dass man z.B. in „nur“ 30 Minuten in Gangnam sein kann oder innerhalb von ca. 35 Minuten den Hauptbahnhof Seouls erreicht. Die SNU stellt also eine herausragende Universität dar, die nicht nur durch ihren guten Ruf und die sehr gute Infrastruktur, sondern auch den schönen Campus auf jeden Fall einen Austausch wert ist.



Links: Blick durch das Hauptgebäude des College of Social Sciences (beinhaltet das Department of Geography); **Rechts:** Die Fassade der eindrucksvollen Kwanjeong Bibliothek.



Links: Der Jahayeon Teich im Zentrum des Campus im Frühling; **Rechts:** Etwas andere Perspektive auf den Teich im Herbst.



Links: Station nahe dem Gipfel des „Hausbergs“ Gwanak-San; **Rechts:** Blick auf den zu Füßen des Berges liegenden Campus der SNU sowie den Süden Seouls.

Ablauf des Studiums

Bezüglich des Studiums in Südkorea bzw. an der SNU lassen sich einige Besonderheiten herausstellen. Neben den leicht versetzten Semesterterminen stellt das Sommersemester jeweils immer das erste Semester des akademischen Jahres dar. So konnten wir schon im Frühjahr kurz vor dem Semesterstart auf dem Campus einige Studierende in Abschlussroben gekleidet beobachten. Unsere Willkommensveranstaltungen sind damals leider, durch COVID-19 bedingt, ausgefallen oder haben online stattgefunden. Nichtsdestotrotz ist die Betreuung durch das Office for International Affairs (OIA) sehr umfangreich, zusätzlich hatte ich durch das Buddy-Programm der SNU immer eine Ansprechpartnerin. Die Anmeldung für das Buddy-Programm sowie die Buddy-Wahl finden vor Semesterbeginn statt; eine Teilnahme würde ich unbedingt empfehlen. Gerade zu Beginn sind einige Dinge rund um das Studium bzw. auf dem Campus noch unbekannt und bedürfen einer gewissen Eingewöhnungszeit. Da sich mit Sicherheit in kürzester Zeit wieder einiges ändern wird, werde ich an dieser Stelle nicht auf Details eingehen. Besonders wichtig ist aber vor allem der Studierendenausweis, der zu Beginn beantragt werden muss, mit dem dann zahlreiche Services, wie das Ausleihen von Büchern oder Studentenrabatte in den Mensen, in Anspruch genommen werden können.

Gewisse Anlaufschwierigkeiten könnten bei der Nutzung der Webseiten der SNU Studien-Administration auftreten. Auch wenn alles natürlich auch auf Englisch verfügbar ist, so sind z.B. die Kursanmeldung zu Beginn des Semesters sowie die Ausstellung von offiziellen Dokumenten zuweilen herausfordernd bzw. gewöhnungsbedürftig. Bei der Kursanmeldung wird ein mehrstufiges System angewendet: vor der eigentlichen Anmeldungsphase gibt es eine Art Generalprobe um sich mit den Abläufen vertraut zu machen, dann folgt eine Art „Kurs-Shopping Phase“. Dabei entscheidet sich welche Kurse man direkt belegen kann (bei ausreichender Platzzahl für alle BewerberInnen) und für welche Kurse man sich in der darauffolgenden Phase im „first come, first served“-Prinzip anmelden muss. Hier heißt es dann unglaublich schnell sein! Denn beliebte Kurse sind mintunter innerhalb von Sekunden belegt. Aber zur Beruhigung: bei mir hat es, trotz verpasster Anmeldung, immer noch funktioniert meine Wunschkurse zu belegen. Als kleiner Tipp: während der Ummeldephase in den ersten Wochen des Semesters lohnt sich ein regelmäßiger Blick ins System, um wieder freigewordene Plätze zu ergattern. Bezüglich der Kurse selbst sollte noch erwähnt werden, dass diese im Normalfall mehr Wochenstunden als in Deutschland umfassen (3 statt 1,5). Darüber hinaus gibt es neben den Abschlussprüfungen am Ende des Semesters noch „Midterm“-Prüfungen, die etwa zur Halbzeit geschrieben werden. Die Prüfungsformate sind vielseitig, mitunter werden andere Bewertungssysteme angewendet (z.B. „Grading on a curve“) und das Notensystem ist vollkommen unterschiedlich (also keinen Schreck beim ersten Blick auf die Ergebnisse bekommen).

Ich habe während der beiden Semester jeweils drei reguläre Kurse sowie einen Koreanisch-Sprachkurs belegt. Im ersten Semester habe ich mich für das „Regular-Program“ des Language Education Institute (LEI) der SNU entschieden. Auch wenn ich in den zehn Wochen wirklich viel gelernt habe, hat mich der Kurs sehr eingespannt. Den Workload mit 20 Wochenstunden zuzüglich der drei regulären Kurse würde ich im Nachhinein als etwas zu hoch ansehen, um parallel dazu noch viel unternehmen und den Austausch richtig genießen zu können. Im zweiten Semester belegte ich daher das „15-Week-Program“, welches mit 9 Wochenstunden und einer längeren Gesamtkursdauer eher auf Austauschstudierende abgestimmt ist. In Bezug auf die Qualität der Lehre kann ich aber beide Kurse empfehlen. Letzten Endes hängt die Gesamtbelastung auch vom Arbeitsaufwand in den weiteren Kursen, der sich zuweilen sehr stark unterscheiden kann, sowie der eigenen Bereitschaft ab.

Bezüglich der regulären Kurse kann ich nur bedingt Aussagen machen. Zum einen, weil ich einen Großteil davon leider online absolvieren musste, zum anderen, weil sich diese je nach DozentIn stark unterscheiden können. Besonders positiv aufgefallen ist mir, dass man als Exchange-Student nahezu aus dem gesamten Kursangebot der SNU schöpfen darf (einschließlich der Graduate-Colleges, sofern

die fachlichen Voraussetzungen gegeben sind; ein paar Ausnahmen bestehen). Daher habe ich auch „fachfremde“ Kurse, die aber meinem Studienvorhaben und meiner Spezialisierung dienlich waren, wie z.B. Korean History, Life in Contemporary Korea, Global Health, Introduction to Epidemiology und Biostatistics, belegt. Ich war im Nachhinein mit all meinen Kursen zufrieden, die Qualität der Lehre bzw. das Niveau der Lehrveranstaltungen würde ich mit dem an der UHH gleichsetzen, auch wenn es da natürlich immer auf den individuellen Fall ankommt. Mein absolutes Highlight stellte der Kurs „Field Study in Geography“ dar, der glücklicherweise im ersten Semester offline stattfinden konnte und dreizehn Exkursionen in und um Seoul umfasste. Eine Besonderheit war, dass die Veranstaltung sowohl offline als auch online stattfand: der Professor stellte über sein Smartphone während der Exkursion einen Livestream im Zoom-Meeting für alle KursteilnehmerInnen bereit. Was innovativ klingt, hatte den etwas bedauerlichen Nebeneffekt, dass häufig nur ein (kleiner) Teil der anderen Studierenden zu den Exkursionen persönlich erschien. Trotzdem hatte ich die Möglichkeit so einige Studierende der SNU näher kennenzulernen und Freundschaften zu schließen. Im Laufe des Kurses habe ich unglaublich viel über die koreanische Geschichte und Kultur sowie die allgemeine Stadtentwicklung Seouls gelernt und zahlreiche Teile der Stadt kennengelernt. Dafür, dass ich als einer der wenigen Austauschstudierenden die Möglichkeit hatte eine offline Veranstaltung zu besuchen, bin ich nach wie vor sehr dankbar.

Allen zukünftigen Hamburger Austauschstudierenden an der SNU wünsche ich natürlich eine Rückkehr zur Präsenz-Lehre und vergleichbare positive Erfahrungen.



Exkursionsziele: Links: Incheons China-Town als beliebtes Ausflugsziel und Beispiel städtischer Segregation; Rechts: Ausgrabungsstelle mit Überresten der historischen Stadtmauer Seouls im Namsan-Park.



Exkursionsziele: Links: Starke Kontraste in Euljiro-Dong in Downtown Seoul: moderne Hochhäuser neben der ursprünglichen Bebauung, die vermutlich bald weiteren Entwicklungsprojekten weichen wird; **Rechts:** Ehemalige militärische Öldepots nahe des WM-Stadions, die heute als Ausstellungs- und Veranstaltungsorte genutzt werden.

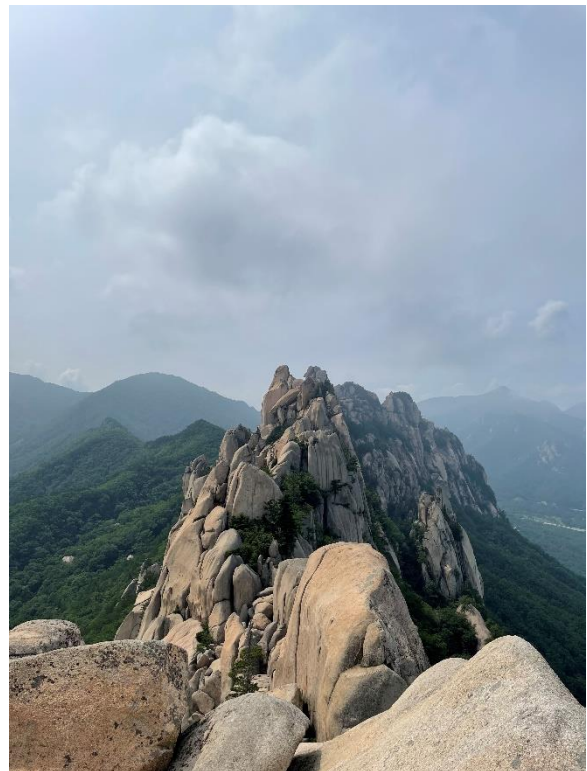
Alltag/ Freizeitmöglichkeiten

Wenn ich meinen ganz normalen Alltag während des Semesters beschreiben sollte, kommt dieser wahrscheinlich etwas langweilig daher. Wie bereits erwähnt hatte ich besonders im ersten Semester unglaublich viel zu tun und habe einen Großteil der Zeit mit den Kursen, Hausaufgaben, Abgaben und der Prüfungsvorbereitung verbracht. Da ich kein großer Bibliotheksgänger bin, habe ich viel auf meinem Zimmer gelernt. Ansonsten bieten die Bibliotheken auf dem Campus aber sehr gute Arbeitsplätze und auch das Lernen im Café ist in Südkorea besonders beliebt. Die zahlreichen darauf spezialisierten Study-Cafés sind Ausdruck dieses Trends. Gegessen habe ich morgens und mittags häufig in einer der Mensen auf dem Campus, abends dann oft mit Freunden in einem der zahlreichen Restaurants auf der Food-Alley „Sharosu-gil“ in der Nähe des Hauptcampus. Bereits in diesem doch räumlich vergleichsweise sehr überschaubaren Straßenzug lassen sich unzählige tolle Restaurants, Cafés und Bars entdecken, die auch im Verlauf eines Jahresaufenthaltes keine Langeweile aufkommen lassen. Natürlich haben andere Teile Seouls, wie z.B. Apgujeong-, Yeonnam-, Seongsu- oder Hannam-dong, mehr zu bieten, aber ich war überrascht wie viel man alleine in unmittelbarer Nähe der Uni unternehmen konnte. Die oben genannten Stadtteile Seouls und noch viele weitere Ziele inner- und außerhalb der Stadt habe ich dann an den Wochenenden, sporadischen Feiertagen und natürlich in den langen Sommersemesterferien besucht. Dabei konnte ich Seoul sowie große Teile Südkoreas kennenlernen. Eine detaillierte Darstellung meiner Reiserfahrungen würde den Rahmen dieses Berichts sprengen, daher werde ich einige Bilder meiner Lieblingsorte und Reiseziele folgen lassen und an dieser Stelle dazu ermuntern während des Auslandsaufenthaltes die Chance zu ergreifen möglichst viele interessante Orte innerhalb und außerhalb Seouls zu besuchen. Aufgrund der großen Zahl an möglichen Reisezielen im gesamten Land und der begrenzten Zeit, besonders bei einem Aufenthalt von einem Semester, bietet sich meiner Meinung nach vor allem eine Rundreise an. Für das Reisen

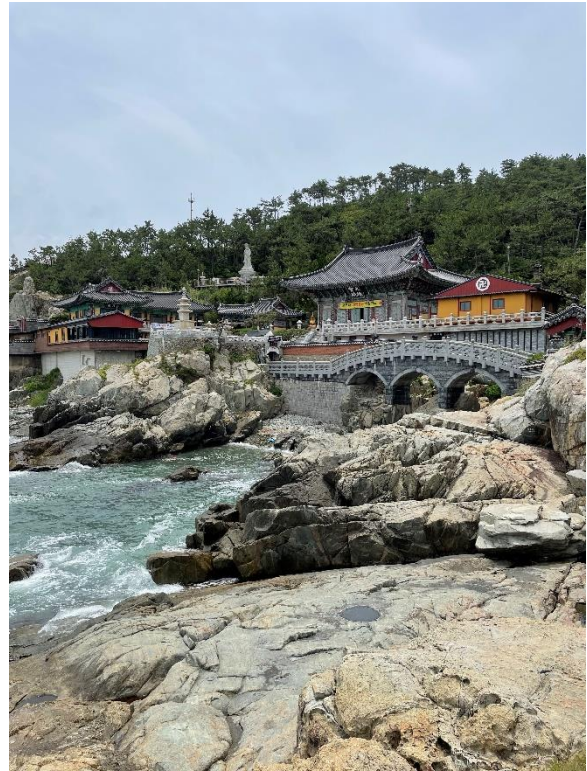
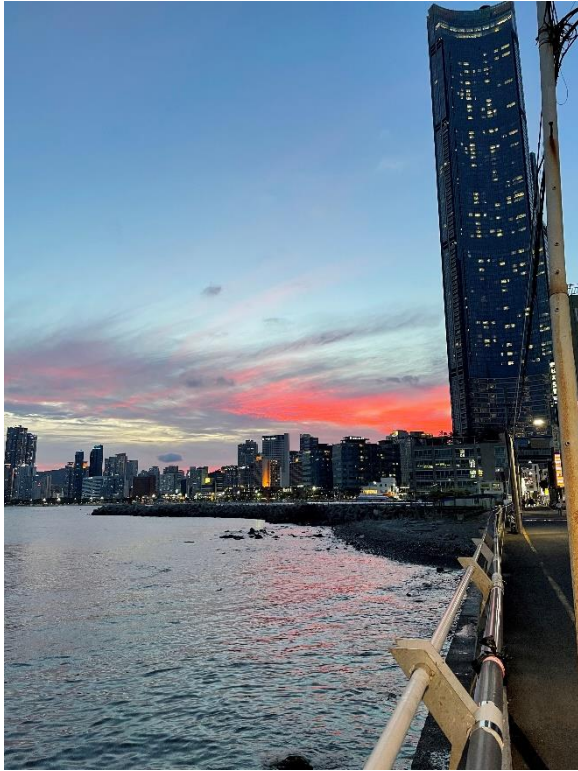
sind aufgrund der hohen Temperaturen und Starkregenfälle im Sommer, der Frühling und Herbst am besten geeignet, die wie bereits angeklungen für mich auch die schönsten Jahreszeiten darstellen. Trotzdem bin ich auch im Sommer bei fast 40 Grad noch ganz gut herumgekommen.



Links: Mit dem Schnellzug KTX reist man komfortabel und schnell; **Rechts:** Eine Unterkunft in Daegu im Stil eines Hanok (traditionelles koreanisches Wohnhaus).



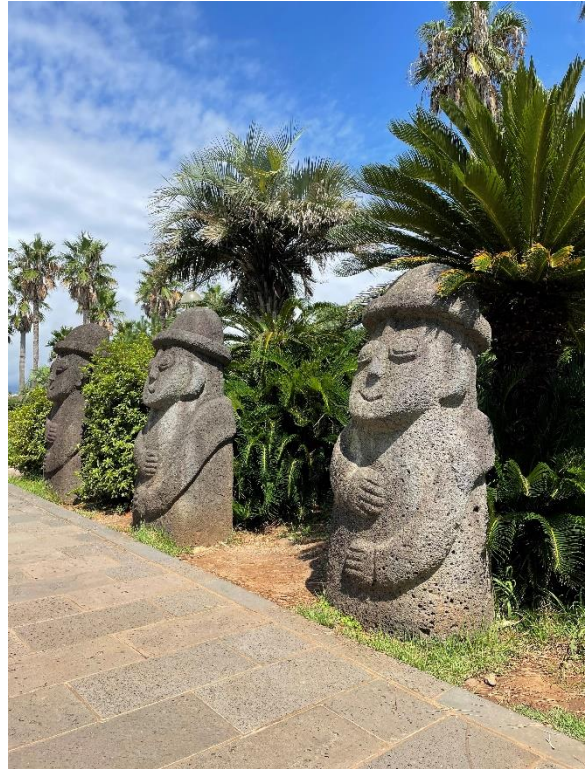
Links: Mauer der Festung Hwaseong in Suwon nahe Seoul; **Rechts:** Blick vom Ulsanbawi im Seoraksan Nationalpark.



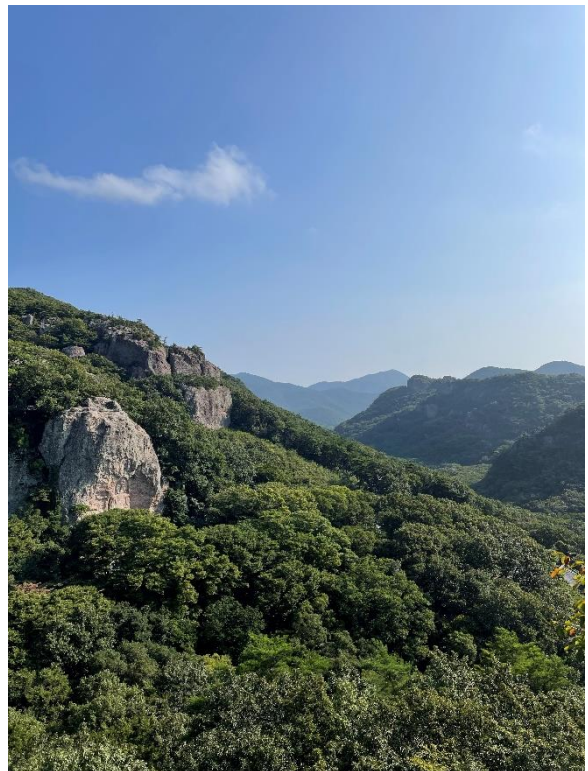
Links: Busans Skyline im Abendrot; **Rechts:** Der Haedong Yonggusa Tempel nahe Busan.



Links: Historische Hügelgräber (Tumuli) aus der Zeit der Silla-Dynastie in Daereungwon im Stadtzentrum Gyeongju; **Rechts:** Blick auf die Häuser des Hanok-Dorfs in Jeonju.



Links: Die Vulkangestein-Formation Daepo Jusangjeollidae im Süden der Insel Jeju; **Drei** der unzähligen Steinstatuen (Dol hareubang) auf Jeju.



Links: Grüntee-Felder nahe Boseong; **Rechts:** Blick auf das Buddha Flachrelief (links im Bild) nahe der Naewongung Halle sowie des Seonunsa Tempels in Asan-myeon, Landkreis Gochang.

Wenn man mal nicht gerade auf Reisen ist, wartet Seoul allein mit einer so schier unermesslichen Vielfalt an Restaurants, Cafés, Bars, Museen, Galerien und weiteren Freizeitaktivitäten auf, dass man zu Weilen schon einmal den Überblick verlieren kann. Wie bereits erwähnt unterscheiden sich die vielen Stadtteile zum Teil sehr stark und haben somit häufig einen sehr charakteristischen Flair. Besonders in den angesagten Vierteln der Stadt war, trotz COVID-19 und den damit fehlenden Touristen, immer viel los. Es lohnt sich aber auch mal nicht den Massen zu folgen und eher abgelegene und stille Teile Seouls zu besuchen.



Links: Das Gwanghwamun Tor des Gyeongbokgung-Palastes in Jongno-gu im Norden Seouls; **Rechts:** Luxuriöse Wolkenkratzer in der Nähe des Seoul-Forest.



Links: Der 555 m hohe Lotte-Tower in Jamsil-dong; **Rechts:** Das Bukchon Hanok Dorf.



Zwei der unzähligen Cafés in Seoul, hier **links**: Café Onion in Seongsu-dong und **rechts**: Overstory in Seongsu-dong.

Von den eigenen Unternehmungen abgesehen bietet das Buddy-Programm der SNU tolle Gruppenaktivitäten während des gesamten Semesters an. Organisatorisch ist man innerhalb des Programms seiner/m persönlichen Buddy sowie einer größeren Teilgruppe zugeordnet. Neben den offiziellen Events, wie z.B. Taekwondo, dem „Amazing Race“ (einer Art Schnitzeljagd mit vielen Stationen auf dem Campus), einem eigenen „Squid Game“ (der bekannten Netflix-Serie nachempfunden), einem Kalligraphie-Kurs, Bouldern oder dem abschließenden „Pub-Crawl“, haben die einzelnen Gruppen jede Woche individuelle Events geplant. So waren wir mitunter in Lotte-World (einem großen Freizeitpark in Seoul), in einem Board-Game Café, beim Bowling und haben uns regelmäßig zum gemeinsamen Essen und Trinken getroffen. Wie man vielleicht ganz gut erkennen kann, kam trotz der COVID-Beschränkungen während des Semesters keine Langeweile auf und wir hatten genügend Gelegenheiten uns untereinander besser kennenzulernen. Da mir das Buddy-Programm so gut gefallen hat, habe ich auch im zweiten Semester daran teilgenommen. Allen, die ein ganzes Jahr an der SNU verbringen, würde ich das ebenfalls empfehlen.

Insbesondere ohne die Einschränkungen der COVID-19 Pandemie könnte ich mir gut vorstellen, dass die gemeinsamen Veranstaltungen noch mehr Freude machen. Diese haben mir zwar durchweg gut gefallen, angesichts einiger Berichte von den sonst stattfindenden „Thursday-Pubs“ oder den „Buddy Olympics“, kam bei mir schon manchmal ein wenig Wehmut auf. Womit ich nun auch zu meinem Fazit kommen möchte.

Zusammenfassung

Wie vielleicht bereits ein wenig angeklungen ist, war mein Auslandsaufenthalt nicht nur von Euphorie und Glückseligkeit geprägt, es gab durchaus auch Momente der Einsamkeit und der Gedanken darüber, wie alles gelaufen wäre, wenn es COVID nicht gegeben hätte. Trotz der besonderen Umstände denke ich, dass diese nachdenklichen Augenblicke wohl zu jedem Auslandsaufenthalt in gewisser Art und Weise dazugehören. Einige Erwartungen oder Pläne sind vielleicht unerfüllt geblieben oder haben sich anders entwickelt als erhofft, aber genau das ist es ja auch was das ganze so interessant macht. Wenn

ich zurückblicke, bin ich unglaublich dankbar dafür, dass ich die Möglichkeit hatte, während der doch sehr widrigen Umstände einen Auslandsaufenthalt ganz nach meinem Wunsch zu absolvieren. Ich hatte während meines Aufenthaltes an der SNU und in Südkorea die Chance an einer exzellenten Universität zu studieren, in eine interessante Gesellschaft einzutauchen, eine unglaubliche reiche Kultur intensiv kennenzulernen sowie viele schöne und interessante Orte eines vielfältigen und wunderschönen Landes zu besuchen, dem ich sicherlich mein Leben lang verbunden bleiben werde. Auf meinem Weg habe ich viele tolle Menschen kennengelernt, mit denen ich zahlreiche schöne Momente und neue Freundschaften teile, die ich sicherlich nicht vergessen werde. Ich denke, dass ich das zurückliegende Jahr, nicht nur akademisch, sondern auch menschlich, nutzen konnte, um mich weiterzuentwickeln. Besonders im Bereich der interkulturellen Kompetenz fühle ich mich wesentlich stärker sensibilisiert und motiviert den internationalen Geist an der UHH und im Verlauf meines Studiums weiter zu tragen. Nun hoffe ich, dass mein Abschlussbericht für alle Interessierten eine kleine Hilfe oder Anregung sein konnte und wünsche natürlich allen zukünftigen Austauschstudierenden der UHH an der SNU oder den anderen Partneruniversitäten in Südkorea einen erfolgreichen Auslandsaufenthalt.

Abschließend möchte ich noch der UHH bzw. dem Zentralaustausch-Programm sowie der SNU und allen damit eingeschlossenen MitarbeiterInnen, die mich auf dem Weg meines Auslandsjahres begleitet haben, danken, ohne die dieser überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Ich sehe es als großes Privileg an diese Chance erhalten zu haben und hoffe, dass auch in Zukunft Studierende der UHH und der SNU einander besuchen können.

Bonusmaterial:



Neben den unzähligen französischen Namen und Desserts, die man in den Straßen und Cafés findet, sind interessanterweise auch deutsche Wörter und Backwaren keine Seltenheit.



Links: Einfach das Beste im Sommer: Bingsu (koreanische Eisspezialität, hier mit Pfirsich; **Rechts:** Die besten „Berliner“ findet man nicht in Deutschland, sondern bei Knotted in Seoul! ^^